

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891**

4.7.1891 (No. 180)

# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 4. Juli.

№ 180. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14) woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. 1891. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

## Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 3. Juli.

In Betreff der Erneuerung des Dreibundes will die „Morning-Post“ erfahren haben, der neue Dreibund unterscheidet sich von seinem Vorgänger dadurch, daß er auf drei Sonderverträgen, statt wie bisher nur auf zweien beruhe. Das Blatt kündigt an, der deutsch-italienische Vertrag werde wahrscheinlich wie der österreichisch-deutsche Vertrag veröffentlicht werden (die Veröffentlichung des deutsch-österreichischen Vertrags ist am 3. Februar 1888 erfolgt); dagegen werde das Abkommen zwischen Oesterreich und Italien vorläufig nicht enthüllt werden. Es sei nicht näher bekannt, ob die österreichisch-italienische Verständigung die Form einer regelmäßig unterzeichneten Urkunde hat, oder nur durch diplomatischen Fidejussur hergestellt ist; es unterliege jedoch keinem Zweifel, daß Oesterreich bei dieser Gelegenheit dem lebhaftesten Interesse Ausdruck gegeben habe, welches es gemeinsam mit England an der Sicherheit der italienischen Küste betheilige. Aus welcher Quelle die „Morning-Post“ diese Mittheilungen bezogen hat, bleibt zweifelhaft, zumal der englische Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Sir James Fergusson, gestern im Parlament auf eine Anfrage antwortete, das Auswärtige Amt habe keine Kenntniß von den Abmachungen zwischen den Dreibundsmächten. Der englische Unterstaatssekretär verbreitete sich in sehr bemerkenswerther Weise über das Verhältniß Englands zu Italien. Er erklärte, er könne sich nicht näher darüber aussprechen, welche Maßregeln die englische Regierung erforderlichen Falls zur Erhaltung des politischen Gleichgewichts im Mittelmeere in Anwendung bringen würde, denn es komme auf die näheren Umstände eines solchen Falles an; jedwede Aufwendung englischer Streitkräfte werde wie bisher von der Würdigung der Umstände seitens der englischen Regierung abhängen. Ein Meinungsaustrausch darüber habe gelegentlich stattgefunden, aber keine Veränderung in der Haltung der englischen Regierung, welche der Unterstaatssekretär in seiner Antwort an den Abg. Labouchère im Jahre 1888 definiert habe. Er wiederhole, das vorhandene Einverständnis ziele gegen keine Macht ab. Er wisse von keinem allgemeinen europäischen Einverständnis zur Erhaltung des status quo, außer dem, was aus den dem Parlament bekannten Verträgen abgeleitet werden könne. Bei dieser Gelegenheit mag bemerkt werden, daß die „Daily News“ einen Artikel veröffentlichten, in welchem sie sagen, die Reise des Deutschen Kaisers nach England könne durch die Erneuerung des Dreibundes nur an Bedeutung gewinnen, ohne daß sie den Dreibund in einen Vierbund verwandeln werde. Die verbündeten Mächte hätten Interessen, welche England nicht theile und welche zu verteidigen England nicht aufgefordert werden könnte. Englands Aufgabe bestehe darin, den Frieden und gute Beziehungen zu allen Mächten aufrecht zu erhalten. Die Zusammenkunft der Königin Viktoria mit ihrem Entel könne aber in dieser Richtung nur gute Ergebnisse zur Folge haben.

In Griechenland legt man gegenwärtig auf die Vergrößerung der Kriegsmarine besonderen Werth. Zur Charakterisirung der bezüglichen Bestrebungen mag hier folgende Korrespondenz der „Nationalzeitung“ aus Athen ihren Platz finden: „Als das frühere Ministerium daran ging, eine griechische Flotte zu schaffen, begnügte es sich zwar vorerst mit der Bestellung von drei Panzerschiffen, weil schon mit dieser Macht Griechenland im Stande sein würde, der schwerfälligen türkischen Flotte, deren Schiffe noch aus den sechziger Jahren stammen, die Spitze zu bieten. Aber gleichzeitig wollte man für kleinere schnellsegelnde Fahrzeuge vorsorgen, die im Mitteländischen Meere Kapereiunternehmen, türkische Truppentransporte abfangen könnten u. dergl. Das Ministerium Tripolis hatte schon die diesbezüglichen Offerten ausgeschrieben, als es gestürzt wurde. Das neue Ministerium wartete zuerst die Ablieferung der Panzerschiffe ab. Zwei — die „Speies“ und die „Hydra“ — sind schon im Dienste; das dritte, die „Psara“, wird eben in Cherbourg erprobt und zuversichtlich binnen zwei Wochen hier erwartet. Nun, da der Stock der griechischen Flotte beisammen ist, denkt man an die Vervollständigung und Erweiterung derselben. Eine besondere Kommission unter Vorsitz des Admirals Canaris ist zu diesem Behufe eingesetzt worden. Es verlautet, daß die Anschaffung von drei schnellsegelnden Kreuzern (zu 21 Knoten), von fünf Torpedobooten des Hochseesystems, einiger Beischiffe und von 200 Torpedos des amerikanischen Systems geplant ist. Dies ist zwar nicht offiziell angekündigt, aber jedenfalls wird die Ausgestaltung in diesem Rahmen sich bewegen. Wenn Bedenken vorhanden sind, wären es nur solche finanzieller Natur; richtiger gesagt, handelt es sich darum, die Werften

sicher zu stellen, da die Panzerschiffe, welche 27 Millionen kosten, noch nicht bezahlt sind. Gelingt es, diese Klippe zu umschiffen, kann man die Vermehrung der griechischen Marine als geschlossene Thatsache ansehen. Ein neuer und wichtiger Faktor wird damit in der Orientfrage auf den Plan treten, und zwar vom Standpunkte der Friedenserhaltung im Oriente kein erfreulicher. Die Griechen warten mit Spannung auf das Fertigwerden ihrer Flotte, deren Bedeutung sie weit überschätzen, um nachdrücklicher ihre Forderungen geltend zu machen, und wenn sie vor fünf Jahren mit einer halbverhungerten Armee, ohne ein Kriegsschiff zu besitzen, losgingen, so wird so die Gefahr eines griechischen Abenteuers in Zukunft noch größer sein.“ In Konstantinopel verfolgt man, wie aus einem Telegramm des Wolffschen Bureaus hervorgeht, diese Bestrebungen der griechischen Regierung mit aufmerksamen Augen. Die Depesche des Wolffschen Bureaus aus Konstantinopel lautet: Der „Tarit“ bespricht die Nachricht von der Bestellung weiterer Panzerschiffe durch Griechenland und meint, so beträchtliche außerordentliche Ausgaben pflügen die Finanzkräfte der Staaten zu übersteigen. Griechenland würde hiervon gewiß keine Ausnahme machen. Das türkische Blatt ist überzeugt, die griechischen Staatsmänner würden begreifen, daß jede Vermehrung der gegenwärtigen Streitkräfte den Finanzzustand Griechenlands nur schädlich sein können. Griechenland müsse jeder etwaigen Bewegung in Europa fernbleiben und sich ausschließlich mit seiner inneren Entwicklung befassen.

## Deutschland.

\* Berlin, 2. Juli. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin empfangen in Amsterdam heute Vormittag um 9<sup>1/2</sup> Uhr eine Abordnung deutscher Herren und Damen. Zuerst wurden die Damen der Kaiserin, dann dem Kaiser vorgestellt, worauf Herr Westenberg, der Sekretär des Deutschen Hilfsvereins, eine Huldigungsschrift der deutschen Kolonie vorlas. Der Kaiser drückte seine Befriedigung und Freude über die entfaltete Thätigkeit der Deutschen aus. Darauf erfolgte die Vorstellung der einzelnen Herren, wobei der Kaiser sein Interesse an dem Zustandekommen einer besseren Schiffsahrtsverbindung mit dem Rhein und der Anstiehung des Stromes zu erkennen gab. Das Kaiserliche Paar unterhielt sich sehr eingehend mit den einzelnen Damen und Herren der deutschen Kolonie. Der Kaiser äußerte, er habe mit Vergnügen von der Königin-Regentin erfahren, daß die deutschen Niederländer dem niederländischen Herrscherhause treu ergeben seien; das Erscheinen der Deputation beweise, daß sie auch gute Deutsche seien. Der Kaiser dankte für die Huldigung und äußerte seine Freude über den Empfang, welchen die Regentin und die Stadt ihm bereitere. Herr Julius Elsbacher, der Vorstand und Herr Westenberg als Sekretär des Hilfsvereins, erhielten den preussischen Kronenorden 4. Klasse. Um 10<sup>1/2</sup> Uhr besuchten der Kaiser und die Kaiserin das Bürgerwaisenhaus, wo Allerhöchstdieselben von der Königin und der Königin-Regentin empfangen wurden. Die Schülerinnen empfingen die Majestäten mit Gesang. Die Kaiserin unterhielt sich mit einigen Lehrerinnen, die Kaiserin und die beiden Königinnen erhielten Blumensträuße. Hierauf erfolgte der Besuch auf dem Stadthaus, wo der gesammte Gemeinderath, die Vertreter der Handelskammer und des akademischen Senats versammelt waren. Auch hier wurden die Gäste mit Musik empfangen. Der Kaiser interessirte sich bei Besichtigung des Archivs besonders für die auf die preussische Geschichte bezüglichen Aktenstücke, namentlich für den Beschluß der Stadt Amsterdam, für den zweiten Sohn des Großen Kurfürsten die Pathenstelle zu übernehmen und demselben ein Jahrgehalt von 1000 Gulden auszusetzen. Später besuchte das Kaiserpaar die neue Kirche und nahm daselbst das Mausoleum des Admirals Ruyter in Augenschein. Darnach begaben sich das Deutsche Kaiserpaar und die Königinnen zu einer Wasserfahrt. Zur Fahrt auf der Wasserfläche des Y benutzten die Herrschaften den mit Blumen geschmückten Dampfer „Ceres“. Im Y lagen in zwei Treffen etwa 20 Kriegsschiffe, Monitors, Torpedoboote, Kreuzer und Segelschiffe, sämmtlich in Flaggenparade. Die Mannschaften standen in den Wanten und begrüßten mit Hurrah die Majestäten. Das Kaiserpaar wurde von dem Kanonensalut der Kriegsschiffe begrüßt; die Musik spielte die deutsche Hymne. Die Fahrt ging bis etwa nach Schellingwoude, wo die Schluesswerke zur Zuidersee sind, dann an den Arbeiten am Werwedekanal vorbei, ebenso an den Handelsverrichtungen bei der Handelskade und an dem Trocendock. Alsdann in das Dosterdock, an dem Warteschiff und dem Schulschiff „Wassenar“ vorbei, sowie über die Nieuwe Meerengracht zur Amstel. Unbefriedigend, so heißt es in einem Telegramm der „Köln Ztg.“, war der Anblick der

Grachten und des Ufers der Amstel, die mit einer jubelnden Menge besetzt war. Die Rudervereine, welche dort ihre Hafens und Gesellschaftslokale haben, hatten diese mit Flaggen, Blumen und Wappen geschmückt. Hier fand die Ruderegatta statt, an welcher alle Rudervereine theilnahmen. Der Verein „Amstel“ errang die beiden Preise. Das Publikum hielt die Ufer dicht besetzt und begrüßte überall den Kaiser mit brausenden Hochrufen. Abends 7 Uhr wurde im Palais ein Diner von 54 Gedecken eingenommen. Nach dem Diner begaben das Kaiserpaar und die Königin-Regentin sich Abends um 9<sup>1/2</sup> Uhr auf das Y zu dem von der Stadt Amsterdam veranstalteten Feuerwerk. Das Feuerwerk bestand aus 303 Nummern und gewährte einen feenhaften Anblick. Die Hauptnummern stellten die Schlacht zwischen dem Admiral Dehuyster und der englischen Flotte, sowie das Bild des Kaisers in einer Höhe von 20 Meter dar. Eine ungeheure Menschenmenge wohnte dem Schauspiel bei. Die Majestäten kehrten um 11<sup>1/2</sup> Uhr nach dem Palais zurück.

— Die Kabinetsordre, durch welche Seine Majestät der Kaiser dem Schlesischen Füsilier-Regiment Nr. 38 den Namen „Generalfeldmarschall Graf Moltke“ verliehen hat, hat nach einem schlesischen Blatte folgenden Wortlaut:

„Ich habe beschlossen, das Andenken an den Generalfeldmarschall Grafen v. Moltke dadurch zu ehren und die Erinnerung an die unsterblichen Verdienste, welche er während seines langen und reich segneten Lebens überall, besonders aber als Berather Meines unvergesslichen Vaters, des Kaisers und Königs Wilhelm I. Majestät, in drei ruhmvollen Feldzügen sich um Mein Haus und das Vaterland erworben hat, für alle Zeiten in Meiner Armee lebendig zu erhalten, daß Ich dem Schlesischen Füsilier-Regiment Nr. 38, welchem der Berewigte während seiner letzten Lebensjahre nahe getreten ist und in dessen Heimathprovinz seine irdische Hülle zur Ruhe gebettet wird, den Namen „Füsilier-Regiment Generalfeldmarschall Graf Moltke (Schlesisches) Nr. 38“ verleihe. Die Pflichten, welche dem Regiment aus diesem Beweise Meiner Gnade erwachsen, sind nach einem der größten Feldherren aller Zeiten nennen zu dürfen, sind besonders hohe und ernste. Die ruhmreiche Vergangenheit des Truppenheils ist Mir aber Bürge dafür, daß er diese Verpflichtungen voll und ganz erfüllen, und allezeit ebenso ausgezeichnet zu dienen wissen wird, wie an dem Tage von Soltau, welcher seinen Namen in der Armee begründet hat. — Berlin, den 25. April 1891. Wilhelm, R.“

— Das Kreuzergeschwader, bestehend aus S. M. Schiffen „Leipzig“ (Flaggschiff), „Alexandrine“ und „Sophie“, Geschwaderchef Frontadmiral Valois, ist am 29. Juni in Callao eingetroffen und setzte am 1. Juli die Reise nach der chilenischen Küste fort.

— Dem Hauptmann Freiherrn v. Gravenreuth sind die Geschäfte eines kaiserlichen Kommissars in Kamerun übertragen worden. Er reist am Sonntag von Hamburg ab. Eine besonders wichtige Aufgabe des Frh'n. v. Gravenreuth dürfte darin bestehen, die Grenzen des Gebietes nach Osten hin zu regeln.

— Zum Oberführer der kaiserlichen Schutztruppe in Ostafrika ist der Secondelieutenant a. D. Schmidt, bisher von der Reserve des 3. bayrischen Infanterieregiments und früher Chef in der Schutztruppe des ehemaligen Reichskommissars, ernannt worden. Ferner sind Dr. Schwesinger, bisher Assistenzarzt 1. Klasse von den bayrischen Militärbildungsanstalten, und Dr. Wasserfall, bisher Assistenzarzt 2. Klasse vom sächsischen 5. Infanterieregiment Prinz Friedrich August Nr. 104, der Schutztruppe zugetheilt worden. Premierlieutenant a. D. Berthold, bisher beschäftigt in der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes, wurde ebenfalls der Schutztruppe zugetheilt und gleichzeitig zur Hilfeleistung bei Bearbeitung der Angelegenheiten der Schutztruppe nach Berlin kommandirt.

— Zu dem gegenwärtigen Stande der Vertragsunterhandlungen mit der Schweiz schreibt das Wiener „Fremdenblatt“: Seit der Wiederaufnahme der Vertragsverhandlungen mit der Schweiz, Mitte voriger Woche, haben alltäglich Sitzungen stattgefunden, um auf Grundlage der den Schweizer Delegirten zugekommenen neuen Instruktionen die Verhandlungen fortzusetzen und zu beendigen. Ungeachtet des allseitigen Bestrebens, zu einer baldigen Beendigung der Verhandlungen zu gelangen, nehmen diese nicht den erwünschten raschen Fortgang. Es werden wohl alle jene Punkte, in denen sich eine Einigung erzielen läßt, nach Thunlichkeit erledigt, nichtsdestoweniger verbleibt immer noch eine Anzahl nicht zu beseitigender Schwierigkeiten, die eine neuerliche Einholung von Instruktionen erfordern und daher auch eine neuerliche Verlangsamung der Verhandlungen bewirken. Es dürfte unter diesen Umständen bei allem Fleiße der Delegirten kaum möglich sein, vor Ende des beginnenden Monats mit dem Vertragsabschlusse fertig zu werden, wengleich dieser selbst heute kaum mehr in Frage steht.

Unter diesen Umständen dürfte es vielleicht notwendig werden, den für den 20. Juli für den Beginn der Vertragsverhandlungen mit Italien angeetzten Termin aufzuschieben.

Die „Berl. Pol. Nachr.“ verzeichnen das Gerücht, daß es in der Absicht der deutschen Reichsregierung liege, die Erklärung des preussischen Eisenbahnministeriums in Bezug auf den Bochumer Prozeß (die wir der Hauptsache nach in der gestrigen Nummer unseres Blattes wiedergegeben haben) sämtlichen deutschen Konsulaten zur thunlichst weiten Verbreitung im Ausland zuzustellen. Es soll dies geschehen, um nach Möglichkeit eine Diskreditierung der deutschen Eisenindustrie zu verhüten.

In einem Depot der hiesigen Omnibusaktiengesellschaft begannen heute früh die Omnibusfahrer den Streik. Dieselben verlangten die Verdoppelung der bisherigen freien Tage, höheren Lohn und Entbindung vom Wagenwaschen. Es handelte sich um das Depot in der Kurfürstenstraße 143, in welchem 30 Wagen der nach dem Westen gehenden Linien untergebracht sind. Von diesen 30 Wagen fuhren heute früh nur 5 mit den bisherigen Kutschern ab. An Stelle der 25 streikenden Kutscher traten indessen theils Stallknechte, theils Schaffner, so daß der Betrieb vollständig aufrecht erhalten werden konnte. Im Laufe des Tages ist eine Einigung erzielt worden, indem die Direktion den Kutschern eine tägliche Zulage von 50 Pfennigen bewilligte. Damit ist der Ausstand beigelegt.

Wie man der „Post“ aus London meldet, schildern Telegramme der „Times“ die Lage in Shanghai als beunruhigend. Es seien Plakate, welche zur Erhebung gegen die Europäer auffordern, angeschlagen. Die Konsuln hätten die zerstreut lebenden Europäer zur Bewaffnung und Selbstverteidigung zusammenberufen.

#### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. Juli. Für Triest ist der gestrige Tag von großer wirtschaftlicher Bedeutung gewesen, denn an diesem Tage vollzog sich die Einbeziehung des Freihafengebietes von Triest in das österreichisch-ungarische Zollgebiet. Meldungen aus Triest besagen, der Zollanschluß sei „in vollständiger Ordnung“ erfolgt, und daß dies besonders hervorzuheben wird, erklärt sich aus der von den Gegnern des Zollanschusses betriebenen heftigen Agitation. Die Nachverzollung geht ohne Schwierigkeiten vor sich.

#### Frankreich.

Paris, 2. Juli. Die Deputirtenkammer setzte heute die Beratung des Zolltarifs bei den vielmehrtrittenen Zollfögen auf ausländische Weine fort. Nach langer Erörterung wurden trotz des Widerspruchs des Handelsministers Develle die Anträge des Ausschusses angenommen. Sie gehen dahin, daß Weine, die bis zu 10,9 Grad Alkohol enthalten, in dem allgemeinen Tarif 1,20 Francs und im Minimaltarif 70 Centimes für den Grad Alkoholgehalt und den Hektoliter zu zahlen haben. Weine, die mehr als 11 Grad Alkohol enthalten, zahlen in beiden Tarifen den gleichen Zoll und den Zuschlag, der aus der Verzehrsteuer für Alkohol auf den Grad erwächst. Die Regierung hatte bedeutend niedrigere Sätze in Vorschlag gebracht, um den spanischen Weinen, die als Verschnittweine fast unentbehrlich sind, den Eingang in Frankreich nicht unmöglich zu machen; sie drang aber mit ihrer Ansicht nicht durch. Auch für Eßig, Apfel- und Birnmöste nahm die Kammer die Sätze des Ausschusses an. Der Zoll auf fremde Biere wurde auf 12 Francs Höchstzoll und 9 Francs Mindestzoll festgesetzt. Die Debatte über den Zolltarif schleppt sich bis jetzt so langsam hin, daß das Ende derselben kaum abzusehen ist. Der Tarif müßte notwendigerweise spätestens im November d. J. fertiggestellt sein, damit die Regierung noch in den Stand gesetzt wäre, bis Anfang 1892 die nötigen Verhandlungen mit den verschiedenen Mächten, welche die Einführung des neuen Tarifes erheischen wird, zu führen. Es erscheint aber ganz unmöglich, daß die Kammer diese Arbeit vor Ende der Session, die gewöhnlich am 14. Juli eintritt, bewältigt, auch wenn die Kammer Doppelsitzungen abhält und wenn ein der Kammer unterbreiteter Vorschlag angenommen werden sollte, dahin lautend, daß in der Zolltarifdebatte kein Redner länger als dreißig Minuten sprechen darf. Und nachdem es der Kammer gelungen sein wird, den Tarif durchzubringen, wird die Reihe an den Senat kommen, der ohne allen Zweifel das Werk der Kammer in zahlreichen Punkten abändern wird, so daß wiederum Wochen nötig sein werden, um schließlich eine Uebereinstimmung der beiden Kammern zu erzielen. Bei dieser Sachlage ist es also sehr wahrscheinlich, daß die französische Regierung gezwungen sein wird, bei Ablauf der Verträge mit den verschiedenen Staaten bis auf weiteres den bisherigen allgemeinen Tarif zur Anwendung zu bringen.

#### Rußland.

St. Petersburg, 2. Juli. Der neue Zolltarif wurde heute veröffentlicht. Er tritt am 13. Juli neuen Stils in Kraft. Der Zolltarif soll manche recht fühlbare Erhöhungen, aber auch mehrfache Zollerleichterungen enthalten. Möglichst bald soll er auch in deutscher und französischer Uebersetzung im Buchhandel erscheinen, an welcher bereits emsig gearbeitet wird.

#### Serbien.

Belgrad, 2. Juli. Die Reise des Königs Alexander nach Rußland ist auf Mitte Juli angezettelt. Der König begibt sich mittelst eines besonderen Schiffes nach Galatz und dann nach Sulina. Was die Rückreise betrifft, so erfolgt sie über Wien, woselbst eine Begegnung des Königs mit seinem Vater, dem König Milan, in Aussicht genommen ist. Man hofft, die Dispositionen des Kaisers

Franz Joseph würden eine Vorstellung des Königs Alexander am Wiener Hofe ermöglichen.

#### Zeitungsausschnitte.

Das Wiener „Freundeblatt“ begleitet die Verlängerung des Dreibundes mit einer längeren Betrachtung, in welcher es heißt: „Fast zwölf Jahre trennen uns von dem Zeitpunkte, da sich das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn zu einem Bunde aneinander schlossen, dessen einziges und deklarirtes Ziel der Friede, die Wahrung des beiderseitigen Besitzstandes, die gemeinsame Abwehr eines übermächtigen Angriffs war und allezeit sein sollte. Das Königreich Italien fand in der innigen Anlehnung an jenen Bund die sicherste Gewähr für die Fortdauer seiner inneren Konsolidierung, seiner Kräftigung und Entfaltung in friedlicher Zeit. Auch Italien konnte, nachdem das Werk der nationalen Einigung vollendet war, keinen dringenderen und insigeren Wunsch hegen, als die Dauerhaftigkeit der Weltruhe, die Fernhaltung jeder Störung durch gewaltsame äußere Eingriffe, durch fremde Drohungen und auswärtige Gefahren. Am 13. März 1883 beauftragte Minister Mancini im italienischen Abgeordnetenhaus die vollkommene Einigung der drei Mächte auf der Grundlage gleicher Rechte und Pflichten mit Ausschließung jeder offensiven Tendenz und mit dem klaren Ziele, auswärtige Bedrohungen und Gefahren zu verhüten. Er betonte damals auch, daß das Bündniß mit den Kaiserreichen freundschaftliche Beziehungen zu anderen Staaten nicht ausschliesse, und ganz besonders betonte er, wie jetzt sein mittelbarer Amtsnachfolger Rudini, die Wichtigkeit guter Beziehungen zu England. Wiederholt hat seitdem das italienische Parlament aus dem Munde der Staatsmänner, in deren Hände die Leitung seiner auswärtigen Politik gelegt war, übereinstimmende Aufklärungen über Wesen, Inhalt und Ziele des Dreibundes erhalten, der unter dem Wechsel der Ministerien aufrecht geblieben, als die unverrückbare Basis der italienischen Politik betrachtet und hochgehalten worden ist. Wie Mancini, so hatte Crispi als die einzige Tendenz des seit her erneuerten Dreibundes die Sicherung der europäischen Ruhe, die Sicherung Italiens gegen unvorhergesehene Ereignisse proklamirt; wie Rudini hatte vor mehr als drei Jahren Crispi ein Zusammengehen mit England als die einzige den Seeinteressen seines Vaterlandes entsprechende Politik bezeichnet. Dies Alles bekräftigt nur die unumwandelbare Festigkeit dieser Allianz, welche in der That, wie Marschall di Rudini erklärte, die erste Bedingung der Völkerwohlfahrt, die beste und festeste Gewähr, ein unerschütterliches Bollwerk des Friedens, ja dieser Friede selbst ist. Diesen Charakter hat der Dreibund in den Jahren seines Bestandes zu mancher kritischen Stunde gewährt. Der mangelte es in dem letzten Jahrzehnt etwa an drohenden Wetterwolken auf dem politischen Horizont, fehlte es an Anlässen zu lokalen und europäischen Konflikten, an kritischen Tagen und Monaten? — und verfloren jene Wolken nicht immer, lösten sich jene Konflikte nicht wieder, gingen jene kritischen Zeiten nicht stets vorüber ohne Explosionen und unheilvolle kriegerische Verwicklungen? Den Dank Europa's für diese friedliche Wendung kritischer Zeiten hat wohl in erster Linie der Dreibund verdient, mit welchem die Feinde des Weltfriedens rechnen mußten, dessen hochragende und gewaltige Macht sie nicht wagen durften anzutasten, ohne auf einen furchtbaren Kampf gefaßt zu sein, auf eine Abwehr ihres Angriffs, die zu ihrem eigenen Verderben werden konnte. Je mächtiger das Objekt des Angriffs, desto bedächtiger erwägt der Angreifer seine Chancen, desto ernster überlegt er den Anstoß. Wer das Wesen dieses Bundes begreift, der begreift jenes Loben der Extremen nicht, welche feindliche Spitz in einer nur dem Frieden geltenden Vereinigung starker Mächte erblicken und ihn deshalb zu einem Gegenstande des Hasses machen möchten den Nationen. Die Patrioten Italiens, Deutschlands und Oesterreich-Ungarns denken anders von diesem Bunde; sie wissen, welche Segnungen des Friedens, welche Förderung der nationalen Wohlfahrt sie ihm zu danken haben, und deshalb begrüßen sie mit freudigen und zuverlässigen Hoffnungen die Erneuerung seines Bestandes, die Fortdauer seiner heilsamen Kraft und gegenseitigen Wirkung!“

Unter der Aufschrift „Zur Wichtigkeit eines französischen Urtheils über die Sperrforts“ enthält die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ folgenden für die Schätzung der französischen Grenzbesetzung beachtenswerthen Artikel:

„Vor kurzem wurde ein sehr abfälliges Urtheil der „France militaire“ über die heutige Rolle der französischen Sperrforts in mehreren bedeutenden Tagesblättern zitiert. Das genannte Journal sprach sich derartig geringschätzig über den Wert dieser Befestigungen aus, durch welche bekanntlich die Verteidigung der französischen Dölgrenze in erster Linie bei einem Angriff auf Frankreich unterstützt werden soll, und entwickelte derartige, sachmännlich unrichtige Ansichten über die Leistungsfähigkeit der Sperrforts, deren Folge zu geben man in den französischen leitenden Heereskreisen bekanntlich weit entfernt ist, daß es angezeigt erscheint, vor einer Unterschätzung der Bedeutung der Sperrfortkette zu warnen, dieselbe in das richtige Licht zu stellen und den Nachweis zu führen, daß es zu ihrer Ueberwältigung sehr beträchtlicher Streitmittel und besonders eines starken Aufwandes an Fußartillerie bedarf. Ein Vergleichswollen der Bedeutung der Sperrforts würde unserer Ansicht nach nur zu einer sehr bedenklichen Selbsttäuschung, und, im Ernstfalle, zu Enttäuschungen führen, welche sich empfindlich rächen könnten.“

Der Autor der „France militaire“ behauptet, „die Rolle der Sperrforts sei gänzlich ausgespielt und ihre Schleifung wäre hundertmal vernünftiger als auf ihren Widerstand zu rechnen. Was könne ein solches Fort, dessen Artillerie im engen Raume zusammengepackt liege, gegen eine Angriffartillerie, die sich frei entwickle und ihr Feuer auf dasselbe konzentriren könne, ausrichten?“

Wir müssen hierzu bemerken, daß einmal ein Drittel der französischen Sperrforts der Dölgrenze Panzerthürme besitzt, aus denen die schweren Geschütze des Verteidigers, ohne von denen des Angreifers zum Schweigen gebracht werden zu können, es sei denn durch einen artilleristischen Nebenanriff, der immerhin schwierig durchführbar ist, gegen die Artillerie und die sonstigen Truppen des Angreifers zu wirken vermögen, und daß selbst das konzentrierte Feuer des Angreifers auf weitere und mittlere Entfernungen gegen diese Panzerbefestigungen nur sehr wenig ausrichten vermag. Was nun die artilleristische Verteidigung der übrigen, des Panzerthürmes entbehrenden französischen Sperrforts betrifft, welche vorzugsweise über Van, d. h. ohne frontale und obere Deckung feuern, so müssen die Geschütze des Angreifers erst in die wirksamen Geschützaufstellungen, gegen die Forts unter dem Feuer des Verteidigers heran- und alsdann in Batterien gebracht und diese kunstgerecht erbaut werden. In diesen Momenten aber ist die Artillerie des Angreifers gegenüber dem auf bekannte Entfernungen abgegebenen Feuer des Verteidigers

wirklos, und während der Dauer dieser Momente besitzt die Artillerie des Verteidigers die unbeschränkte Ueberlegenheit über die des Angreifers. Ist es jedoch dem Angreifer geglückt, vielleicht unter Benützung eines nächtlichen Anmarsches und Batterienbaues, bei welchem er überdies dem Effekt elektrischer Scheinwerfer ausgesetzt ist, diese ersten Momente der Schwäche zu überwinden, so muß sich derselbe auf immerhin nur annähernd nach der Karte taxirbare Entfernungen gegen die Geschütze der Sperrforts einschließen, und beziehungsweise gegen diejenigen der Panzerthürmsforts, unter deren Feuer, auf nähere Distanzen herangehen. Zu diesem Einschließen aber sowohl, sowie zur ferneren Durchführung eines wirksamen Feuers gegen die Forts gehört in erster Linie eine genaue Beobachtung der eigenen Feuerwirkung, um gute Resultate zu erzielen. Nun liegen die französischen Sperrforts größtentheils derartig im Erdboden versenkt, und vor die Beobachtung der Geschützwirkung des Angreifers wenig beginnigenden Geländeflächen, daß die Erzielung der erforderlichen Wirkung, d. h. das Treffen ihrer versenkten Brustwehren, Traversen, Reduits und Kasematten durchaus keine so leicht durchführbare artilleristische Aufgabe ist. Hierzu kommt, daß der Verteidiger der Forts, sobald sich die Artillerie des Angreifers einschließen beginnt, seine Geschütze von den Bällen zurücknimmt und der feindlichen Feuerwirkung entzieht, während die Besatzungen der Panzerthürmsforts, gegen diese Wirkung durch ihren Panzer geschützt, weiter zu feuern vermögen. Auch vermag der Verteidiger die zurückgezogenen Geschütze durch vorhandene unterirdische Kommunikationen, vielleicht bei Nacht, in vorbereitete, den Forts nahegelegene Batteriestellungen zu bringen und dort aufzustellen, um, bis sich die Artillerie des Angreifers gegen diese neu aufstretenden Ziele einschließen beginnt, von dort aus gegen dieselbe zu wirken.

Was die fernere Bemerkung der „France militaire“ betrifft, daß man, um dem Feinde die Annäherung zu verhüten, 2000 bis 3000 Meter vor den Forts Stellung nehmen müßte, und daß die Fortbesetzung nicht genüge, dieselbe zu besetzen, abgesehen davon, daß sich eine Stellung ihrer sehr schwachen Seiten habe, so müssen wir darauf entgegnen, daß selbstredend an ein derartig exponirtes Vordringen einer ersten Verteidigungslinie vor die Forts nicht gedacht werden kann. Die Sperrforts sind indess überall derartig angelegt, daß sie das Vorterrain auf 2-3 Kilom. und die möglichen Hauptanmarschlinien des Gegners noch weit darüber hinaus beherrschen. Die Annäherung der Artillerie des Angreifers erscheint daher dem Feuer des Verteidigers bei Tage keineswegs, und auch bei Nacht und Dunkelheit — vorausgesetzt, daß die Scheinwerfer genügend funktionieren — nicht entzogen, und auf einen unbemerkten Batterienbau dürfte der Angreifer selbst bei Nacht nicht mit Sicherheit rechnen können.“

#### Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 3. Juli.

Gestern fand bei den Höchsten Herrschaften eine Hofstafel statt, zu welcher Seine Durchlaucht der Fürst zu Hohenlohe, Statthalter in Elsaß-Lothringen, und Höchstseiner Söhne, sowie mehrere andere Persönlichkeiten Einladung erhalten hatten.

In der Nacht um 1 Uhr ist Ihre königliche Hoheit die Großherzogin nach Koblenz abgereist, um daselbst die schwer franke Gräfin Hade zu besuchen, welche lange Jahre Ihre Majestät die hochselige Kaiserin Augusta begleitete. Ihre königliche Hoheit gedenkt heute Abend sich zu Ihrer Durchlaucht der Fürstin-Mutter zu Wieder nach Seegenhaus zu begeben, von da morgen nochmals nach Koblenz zu reisen und Abends die Rückfahrt nach Schloß Baden anzutreten, wo Höchstselbese in der Nacht vom Samstag zum Sonntag eintreffen wird. Ihre Excellenz die Oberhofmeisterin Frau von Holzing, der Oberhofmeister Freiherr von Edelsheim und der Kabinetsekretär von Chelius begleiten Ihre königliche Hoheit die Großherzogin.

Seine königliche Hoheit der Großherzog traf heute früh 8 Uhr 23 Min. von Baden-Baden hier ein und ertheilte von 10 Uhr an bis 2 Uhr den nachbenannten Personen Audienz: dem Geheimen Finanzrath Hilbrandt dahier, den Landgerichtsräthen Buisson und Dr. Kupfer in Freiburg und Könige in Mannheim, dem Generaldirektor der Gemischen Fabrik Rheinau in Lachen, Hajensleber, den Oberamtsmännern Pfisterer in Forzheim, Lang in Wolfach und Otto in Billingen, dem Direktor der Universitäts-Frenklinik, Professor Dr. Kraepelin in Heidelberg, den Obergeringeneuren Nigam in Freiburg und Kuttruff in Heidelberg, den Oberförstern Müller in Kirchzarten und von Werhart in Friedrichsthal, dem Betriebsinspektor Freudenberger in Lauda, den Kaiserlichen Postdirektoren Donsbach in Waldsbath und Kling in Donaueschingen, dem Kaiserlichen Obertelegraphensekretär Schniggenberg in Mannheim, dem Professor Herzog in Tauberbischofsheim, dem Bezirksarzt Jiz in Schönau, dem Amtmann Dr. Alfelix in Forzheim, dem Rechnungsrath Harter in Jlenau, dem Notar Würz in Lörrach, dem Gerichtsnotar Kaiser in Lahr, dem Amtsrevisor Schäble in Lörrach, dem Revisor Wolfmüller dahier, dem Polizeikommissar Ege in Heidelberg, dem Hoflieferanten Meyer in Offenburg, dem Detonomen Ragenberger in Rastatt, einer Abordnung der Gemeinde Teufschneureuth, bestehend aus dem Pfarrer Gräbener und dem Bürgermeister Dahler, ferner dem Geheimen Regierungsrath Jung in Tauberbischofsheim, den Bezirksärzten Medizinalrathen Brenzinger in Buchen, Dr. von Würthenau in Billingen und Hofmann in Tauberbischofsheim, dem Oberförster Zipperlin daselbst, dem Maler Jffel dahier, dem Landwirtschaftsinspektor Schmid in Tauberbischofsheim, dem Professor Dr. von Kahlben an der Universität Freiburg und dem Hausvater der Rettungsanstalt Hardtstiftung, Hauptlehrer Mayer in Weßschneureuth. Nachmittags nahm Seine königliche Hoheit die Vorträge des Geheimenraths Freiherrn von Ungern-Sternberg und des Geheimen Hofrath Dr. Knop von der Technischen Hochschule, Abends nach 8 Uhr feierte Seine königliche Hoheit nach Schloß Baden zurück.

Ihre königlichen Hoheiten der Erbprinzessin und die



**Zodesanzeige.**  
**Karlsruhe.** Heute früh verschied sanft und schmerzlos nach längerem Leiden im Alter von 74 Jahren mein lieber Mann  
**Theodor Muncke**  
 Geheimrath a. D.  
 Freunden und Bekannten gebe ich die Trauernachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.  
 Karlsruhe, den 3. Juli 1891.  
 Im Namen der Hinterbliebenen:  
 Die trauernde Witwe  
 Julie Muncke, geb. Diez.  
 Die Beerdigung findet am Freitag den 4. Juli, Abends 6 Uhr, vom Trauerhause (Karl-Friedrichstraße Nr. 18) aus statt. R.15.

**Zodesanzeige.**  
 Freunde und Bekannte setzen wir geziemend in Kenntniss, daß unser lieber Gatte, Vater, Bruder, Schwager, Schwiegerohn und Onkel  
**Herr Franz Baer,**  
 Kreisbischöflicher Sanitätsrath,  
 Ritter des Jähringer-Löwen-Ordens 1. Klasse,  
 heute früh 5 Uhr sanft entschlafen ist. Wir bitten, dem Verstorbenen ein freundliches Andenken zu bewahren.  
**Freiburg, Karlsruhe und Mannheim,** R. 24  
 den 3. Juli 1891.  
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Maurerarbeit für den Bau des Erbgroßherzoglichen Palais in Karlsruhe im Submissionswege auf Einzelpreise vergeben werden.  
 Die entsprechenden Pläne und Bedingungen können in dem Geschäftszimmer der Groß-Bauverwaltung (Münzgebäude) von Samstag 27. Juni ab bis Freitag den 10. Juli zu den üblichen Geschäftsstunden eingesehen werden, woselbst auch die Angebotsformulare in Empfang zu nehmen sind. Angebote auf die Arbeit sind bis spätestens Freitag 10. Juli, Abends 6 Uhr, bei dem Secretariat der Bauverwaltung einzureichen.  
 Die Eröffnung der Angebote erfolgt am Samstag dem 11. Juli, Vormittags 8 Uhr. Die Zuschlagsfrist beträgt drei Wochen.  
 Karlsruhe, den 24. Juni 1891.  
**Groß-Bauverwaltung.**  
 Dr. Josef Durm.  
 v. Martin.

**Zucht-, Nutz- und Kleinviehmarkt mit Preisvertheilung.**

Der nächste Zucht-, Nutz- und Kleinviehmarkt findet **Dienstag den 7. Juli 1891** statt und werden bei demselben folgende Marktthiere nach den beigegebenen Bestimmungen ausgesetzt:

- A. Für Diejenigen, welche Marktthiere zuführen:
- Für Zuchtfarren:**
- I. Preis: Für die beste und größte Sammlung von jungen Zuchtfarren des gelbschichtigen Höhenchlags (Simmenthaler Original und in Baden gezüchtete Simmenthaler) 100 M.  
 NB. Die Sammlung muß wenigstens aus 12 zuchttauglich befundenen Jungfarren bestehen.  
 II. Preis: Für die nächstbeste und nächstgrößte Sammlung von jungen Zuchtfarren von gleicher Beschaffenheit wie oben 50 M.  
 III. Preis: 30 M.
- Für Zuchttühe:**
- I. Preis: Für die beste junge Zuchttühe (3-5 Jahre alt) Simmenthaler Rasse 40 M.  
 II. Preis: Für die zweitbeste Kuh von derselben Art 25 M.  
 III. Preis: Für die drittbeste Kuh von derselben Art 20 M.
- Für Zuchttalbinen:**
- I. Preis: Für die beste, geizbar oder sichtbar trachtige Zuchttalbin Simmenthaler Rasse 30 M.  
 II. Preis: Für die zweitbeste Zuchttalbin derselben Art 25 M.  
 III. Preis: Für die drittbeste Zuchttalbin derselben Art 20 M.  
 IV. Preis: Für die in der Beschaffenheit nächstfolgende Zuchttalbin derselben Art 10 M.  
 V. Preis: Desgleichen 10 M.
- Für Rinder:**
- I. Preis: Für das beste Kind, Simmenthaler Rasse 20 M.  
 II. Preis: Für das zweitbeste Kind derselben Art 15 M.  
 III. Preis: Für das drittbeste Kind derselben Art 10 M.
- Für Milch- und Nutztühe:**
- I. Preis: Für die beste Milchkuh irgend welcher Rasse 30 M.  
 II. Preis: Für die zweitbeste Milchkuh wie oben 25 M.  
 III. Preis: Für die drittbeste Milchkuh wie oben 20 M.  
 IV. Preis: Für die in der Qualität nächstfolgende Milchkuh 10 M.
- Für Mastfarren:**
- I. Preis: Für den schwersten Farren 20 M.  
 II. Preis: Für den zweitschwersten Farren 15 M.  
 III. Preis: Für den drittschwersten Farren 10 M.
- Für Mastochsen:**
- I. Preis: Für das schwerste Paar Mastochsen 40 M.  
 II. Preis: Für das zweitschwerste Paar Mastochsen 25 M.  
 III. Preis: Für das drittschwerste Paar Mastochsen 15 M.
- Für Masttühe:**
- I. Preis: Für die schwerste Mastkuh 20 M.  
 II. Preis: Für die zweitschwerste Mastkuh 15 M.  
 III. Preis: Für die drittschwerste Mastkuh 10 M.
- Für Mastrinder:**
- I. Preis: Für das schwerste Mastkind 25 M.  
 II. Preis: Für das zweitschwerste Mastkind 20 M.  
 III. Preis: Für das drittschwerste Mastkind 15 M.  
 IV. Preis: Für das viertschwerste Mastkind 10 M.
- B. Für Käufer:
- I. Preis für denjenigen ersten Käufer, der nachweist, daß er mindestens 15 Stück Großvieh im höchsten Gesamtbetrage, der bezahlt wurde, protokollarisch gekauft hat und das gekaufte Großvieh bis zur Abschachtung durch ihn im Viehhofe beläßt. 60 M.  
 II. Preis für denjenigen ersten Käufer, der nachweist, daß er mindestens 10 Stück Großvieh im zweit höchsten Gesamtbetrage, der bezahlt wurde, protokollarisch gekauft hat und das gekaufte Großvieh bis zur Abschachtung durch ihn im Viehhofe beläßt. 50 M.  
 III. Preis für denjenigen ersten Käufer, der nachweist, mindestens 7 Stück Großvieh im dritthöchsten Gesamtbetrage protokollarisch angekauft zu haben und das gekaufte Großvieh bis zur Abschachtung durch ihn im Viehhofe beläßt. 40 M.  
 IV. Preis für denjenigen ersten Käufer, der nachweist, mindestens 4 Stück Großvieh im vierthöchsten Gesamtbetrage protokollarisch angekauft zu haben und das gekaufte Großvieh bis zur Abschachtung durch ihn im Viehhofe beläßt. 30 M.  
 X. Preise von je 10 M. für Käufer der 10 besten Zuchtfarren.

Ausser obigen Preisen sind vom Kreis-Ausschuß des Kreises Karlsruhe weitere 300 Mark zur Vertheilung an solche Gemeinden bestimmt, welche auf diesem Markte preiswürdige Farren ankaufen. Im städt. Schlacht- und Viehhofe dahier können 800 Stück Großvieh unter Dach aufgestellt werden.  
 Auf Verlangen der Viehbefizer wird gutes Heu, Mehl, Kleie und warmes Wasser zu Fütterungszwecken abgegeben und nach billiger Taxe berechnet. Auch vor und nach einem Markte können Thiere in den Stallungen des städt. Viehhofes eingestellt und gefüttert werden.  
 Karlsruhe, den 10. Juni 1891.  
**Der Stadtrath.**  
 Schnezler. Schumacher.

**Bürgerliche Rechtspflege.**  
 Konturverfahren.  
 Nr. 997. Nr. 32,809. Heidelbergl.  
 In dem Konkurs über den Nachlaß des Landwirts Georg Valentin Heisener von Brombach wird zur Abnahme der Schlussrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichniß und zur Beschlußfassung der Gläubiger über etwa nicht verwertete Gegenstände Termin auf **Freitag den 24. Juli 1891,** Vormittags 9 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 1, anberaumt, wozu alle Beteiligten hiermit vorgeladen werden.  
 Die Schlussrechnung nebst Belägen und Schlussverzeichniß sind auf der Gerichtsschreiberei niedergelegt.  
 Heidelberg, den 2. Juli 1891.  
 Großh. bad. Amtsgericht.  
 geg. Schott.  
 Dies veröffentlicht der Gerichtsschreiber: Braungart.

**Deutsch-Italienische Wein-Import-Gesellschaft**

Central-Verwaltung: Frankfurt a. M.  
 Kellereien unter königl. italienischer Staatscontrolle in Frankfurt a. M., Berlin, Hamburg, München.  
 Lager-Kellereien in Pegli-Genoa.

**Marca Italia**

90 Pfennig ohne Glas bei Abnahme von 1 Flasche  
 85 12 Flaschen.  
 Die Flaschen werden mit 10 Pfennig berechnet und zurückgenommen.  
 Dieser durch Staatscontrolle garantirt reine, rothe italienische Naturwein eignet sich vorzüglich als tägliches Tischgetränk für weite Kreise und übertrifft bei Weitem an Qualität die sog. billigen Vorbeug-Weine.  
 Zu beziehen in Karlsruhe von  
 Aug. Leop. Wed. u. Kühn's Nachf., Schützenstr. 13.  
 J. B. Klingele Nachf., Amalienstr. 71.  
 Adolph Körner, Waldstraße.  
 Vict. Werthe, Kaiserstr. 160.  
 Hermann Munding, Gerren- und Kaiserstr.  
 Friz Red, Ecke der Müppurrer- und Luisenstr.  
 J. Roientanz, Kaiserallee 51.  
 Ernst Salzer, Kaiserstr. 69.  
 August Stenzel, Solfenstr. 66.  
 Ernst Schörrig, Gartenstr. 37.  
 Gut Hellberg bei Ettlingen.  
 Hermann Fischer, Restaurateur.  
 In Bruchsal von  
 Emil Dapp, Weinbergbesitzer u. Weinhandlung, L. 996.3.  
 Otto Pest, Colonialw.-Handlg.

**Schweizerische Nordostbahn.**

**Dividende pro 1890.**

Die Generalversammlung der Aktionäre vom 29. Juni l. J. hat beschlossen, für das Jahr 1890 6% Dividende = Frs. 30.— per Titel an die 52,000 Prioritätsaktien und 84,000 Stammaktien auszuschütten.  
 Diefelbe kann vom 6. Juli l. J. an bei unserer Hauptkass im Bahnhof Zürich, sowie bei unseren übrigen Couponszahlstellen in der Schweiz und im Ausland speisenfrei bezogen werden, und zwar gegen Ablieferung der Dividenden-Coupons pro 1890 Nr. 2 ab den Prioritätsaktien und Nr. 11 ab den Stammaktien.  
 Diese Coupons sind jeweilen mit Bordereaux zu begleiten, wofür die bezüglichen Formulare bei den Einlösungsstellen bezogen werden können.  
 Zürich, den 1. Juli 1891. R.5.1.

**Die Direktion der Schweizerischen Nordostbahn.**

Nr. 8. Nr. 9749. Jahr.  
 Den Konkurs über das Vermögen des Bierbrauereibesizers Wilhelm Schaller alt von Jahr betr.  
 Zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderung des Wirts Joh. Schlegel in Strassburg, Neudorf, ist Termin auf **Montag den 18. Juli l. J.,** Nachmittags 4 Uhr, vor dem Gr. Amtsgericht hier bestimmt.  
 Jahr, den 30. Juni 1891.  
 Großh. bad. Amtsgericht.  
 Der Gerichtsschreiber: Egeler.  
 Nr. 998. Nr. 4705. Gengenbach.  
 In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Eader Echle Witwe, Therese, geb. Frisch von Strobach, ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichniß und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf **Freitag den 24. Juli 1891,** Vormittags 9 Uhr, vor dem Großh. Amtsgericht hier selbst bestimmt.  
 Gengenbach, den 2. Juli 1891.  
 Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts: Stoll.  
 Nr. 999. Nr. 18,542. Freiburg.  
 In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Conditors Albert Schweizer dahier ist an Stelle des mit Tod abgegangenen Konkursverwalters Karl Keim von hier Wasserrieder Bistler von da als solcher von Großh. Amtsgericht dahier unterm Heutigen ernannt worden.  
 Freiburg, den 1. Juli 1891.  
 Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Dirler.  
**Etrafrechtspflege.**  
 Ladung.  
 Nr. 966.3. Freiburg. Johann Georg Philipp Bräuninger, Flaschner von Bartenstein, 3. St. unbekannt wo, zuletzt hier wohnhaft, wird beschuldigt, als Wehrmann der Landwehr I. Aufgebots ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erhalten zu haben, Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.  
 Derselbe wird auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts hier selbst auf **Dienstag den 4. August 1891,** Vormittags 8 Uhr, vor das Großh. Schöffengericht Freiburg zur Hauptverhandlung geladen.  
 Bei unentschiedenem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von dem königlichen Bezirkskommando zu Donauerschingen ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.  
 Freiburg, den 5. Juni 1891.  
 Wagner.  
 Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts: Nr. 856.3. Nr. 1132. Karlsruhe.  
**Erbgroßherzogliches Palais in Karlsruhe.**  
**Arbeitsvergebung.**  
 Unter den bei badischen Staatsbauten üblichen Bedingungen soll zunächst die

**N.14. Karlsruhe. Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.**

Mit sofortiger Wirkung werden die Bayerischen Staats-Eisenbahn-Stationen Ebermannstadt, Gossberg, Pilsberg, Peggel und Pollanten in den Badischen Eisenbahnen sowie in den Mannheim u. Bayerischen Güterverkehr einbezogen. Die Frachtsätze sind bei unseren Verbandsstationen zu erfragen.  
 Karlsruhe, den 2. Juli 1891.  
 Generaldirektion.

**N.13. Karlsruhe. Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.**

Mit Gültigkeit vom 1. Juli d. J. ist der 1. Nachtrag zum Badisch-Württembergischen Gütertarif ausgegeben worden. Durch denselben sind die Artikel Metalle, Metallwaren und Holzwaren in das Artikelverzeichnis des Ausnahmestandes Nr. 2 aufgenommen worden. Exemplare des Nachtrags können durch unsere Dienststellen sowie von dem Gütertarifbureau bezogen werden.  
 Karlsruhe, den 2. Juli 1891.  
 Generaldirektion.

**N.955.1. Karlsruhe. Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.**

Wir haben im Wege der öffentlichen Verdingung zu vergeben:  
 500 Stück gewöhnliche eichene Stoßschwellen,  
 120 Stück eichene Stoßschwellen 3,3 bis 4,5 m lang,  
 5000 Stück gewöhnl. eichene Zwischenschwellen,  
 240 Stück eichene Zwischenschwellen 2,7-2,9 m lang,  
 10000 Stück gewöhnliche tannene Zwischenschwellen,  
 80 Stück tannene Zwischenschwellen 3,3-3,6 m lang.  
 Angebote sind verschlossen und versiegelt mit der Aufschrift „Schwellen“ versehen bis längstens **Montag den 13. Juli d. J.,** Vormittags 10 Uhr, bei uns einzureichen.  
 Die Bedingungen werden auf portofreie Anfragen von uns abgegeben.  
 Karlsruhe, den 1. Juli 1891.  
 Großherzogl. Hauptverwaltung der Eisenbahnmagazine.

**Wasserversorgung des Alb-Pfingz-Plateaus.**

der Erd- und Wasserarbeiten zur Regulirung des Fluthkanals bei der Pumpstation in Sengen.  
 Namens des Verbandsausschusses vergeben wir im Submissionswege die Herstellung der Arbeiten zur Regulirung des Fluthkanals, bestehend aus:  
 circa 1240 cbm Bösung und Transport von Erde,  
 357 qm Mauer in hyd. Mörtele verlegt.  
 Die Bedingungen und Angebotsformulare sind von der Inspektion gegen Entrichtung von 2 M. in Geld zu beziehen.  
 Offerten sind längstens bis **Freitag den 10. Juli,** Morgens 9 Uhr, an die Inspektion einzureichen.  
 Die Pläne können auf dem Inspektionsbureau eingesehen werden. Zuschlagsfrist 14 Tage.  
 R.18.  
 Karlsruhe, den 2. Juli 1891.  
**Großh. Kulturinspektion.**

**Religionsschulstelle.**

Nr. 7. Die mit einem festen Dienstentlohn von M. 600, einem Nebeneinkommen von etwa M. 300 nebst freier Dienstwohnung verbundene Religionsschul-, Vorläufer- und Schlichterstelle in Adelshausen ist bis 1. August neu zu besetzen. Ledige Bewerber wollen ihre Meldungen mit beglaubigten Zeugnisabschriften alsbald an uns gelangen lassen.  
 Mosbach, den 2. Juli 1891.  
 Die Bezirksinspektion Merchingen.  
 Dr. Könenstein.

**Ein Notariatsgehilfe,**

welcher selbständig arbeiten kann, wird gesucht und kann sogleich eintreten bei **Notar Schlerath** in Freiburg.  
 R.6.1.